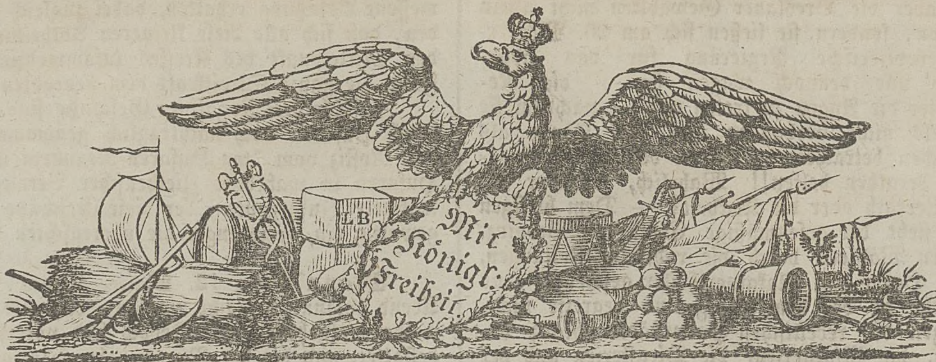
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 79. Donnerstag, den 18. Mai 1848.

Deutschland.

*Stettin, 18. Mai. Kaum hat das Ministerium angefangen, mit Ernst und Kraft Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten, kaum hat die Berliner Bürgerschaft begonnen, sich zu besinnen und die Herrschaft des Schreckens abzuwerfen, so regt sich die anarchische Partei der Hauptstadt von Neuem. Ihre Wuth wendet sich gegen das neue Ministerium, dem sie es nie vergeben wird, daß es die Herrschaft des Gesetzes ernstlich will, daß es einigen zwanzig Zeitungsschreibern und Literaten und einigen Hundert arbeitsscheuen Leuten, die sich willenlos von jenen französisirten Scribenten leiten lassen, nicht das Recht zugestehen will, das Deutsche Volk zu vertreten; daß die Stimme jener Anarchisten nicht die Stimme Gottes sein soll. Als das Ministerium es endlich wagte, Gerechtigkeit zu üben, Gerechtigkeit (denn weiter ist es nichts) auch gegen den, welcher dem Throne am nächsten steht, gegen unsern verläumdeten Statthalter, da brach der Unwille jener Partei in vollen Flammen aus. Von vielen Tausenden berichten uns ihre Zeitungen, welche sich gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen erhoben hätten; Augenzeugen dagegen haben 600 gezählt, die zu der Wohnung des Ministerpräsidenten zogen, und verbitten es sich ernstlich, daß sie, die, wie die Berliner sagen, den Witz mit ansahen, unter jene Anarchisten mitgerechnet werden. Der lange Zug (die Herren, welche das souveräne Volk darstellen wollten, zogen drei und drei), das schöne Wetter hatte einige Tausend zusammengerufen, das waren aber friedliche Berliner, die eben im schönen Wetter spazieren gingen, und nun dem Zuge folgten, wie es auch mancher Stettiner gethan hat, der gerade in Berlin war. Und warum sollte er nicht? Ein Stettiner Wehrmann berichtet uns, er sei auch mitgegangen, denn er habe doch einmal sehen wollen, ob die Minister sich von den Paar Schreiern ins Bockshorn jagen ließen. Nun, wir wissens, die Minister haben die Deputation gebührend abgefertigt, und da thut's einem Pommerherzen so recht wohl, wenn uns ferner erzählt wird, die abgewiesenen Herren (besonders Herr Jung) hätten gegen keinen Minister so rasend getobt, auf keinen so nichtswürdig geschimpft, als auf den Pommerschen Grafen Schwerin, denn er habe ihnen (und ist das nicht entsetzlich!?) geradezu und ziemlich derb gesagt, sie wären nicht einmal die Vertreter Berlins, geschweige denn des ganzen Volkes. Sie, die Minister, würden auf ihrem Posten bleiben, und der Prinz von Preußen werde in 14 Tagen ungefähr, wie bereits erklärt sei, zurückkommen; und nun könnten sie gehen. Hat sich der Graf Schwerin so ausgedrückt, so hat er damit die Meinung aller Pommern, und gewiß der überwiegend großen Mehrzahl aller Preußen ausgesprochen. Die verschiedenen Deutschen Stämme und Provinzen unseres Landes mit ihrem reichen, geistigen Leben und ihrer eigenthümlichen Entwickelung werden es nun und nimmermehr zugeben, daß in Deutschland oder in Preußen ein neues Paris entsteht; und jene Berliner Anarchisten und Faullenzer zeigen wirklich großartige Verblendung und Eitelkeit, wenn sie sich einbilden, daß sie uns Gesetze geben oder unsere Minister zur Verantwortung ziehen könnten. Wir verbitten uns eine solche Anmaßung auf das Ernstlichste. Jenes Recht, Gesetze zu geben und die Minister zur Rechenschaft zu ziehen, gestehen wir nur den gesetzlich versammelten Abgeordneten aller Provinzen und dem Könige zu; und vor ihnen wird das Ministerium mancherlei, aber schwerlich die Rückkehr des Prinzen von Preußen zu verantworten haben, denn die versteht sich bei jedem besonnenen Manne, der Gesetz und Ordnung will, ganz von selbst. Soll unsere Zukunft gesichert sein, so muß der Prinz bei der Berathung unserer neuen Verfassung zugegen sein; er muß sie vor seinen Augen gleichsam entstehen sehen, bei ihrer Entwickelung thätig Hand anlegen und sie dadurch selbst lieb gewinnen. Dann allein können wir freudig in die Zukunft sehen, und das Schicksal Hannovers brauchen selbst die nicht zu fürchten, denen das Gespenst der Reaktion weder Tag noch Nacht Ruhe läßt. Wann wird endlich einmal die Furcht aufhören, die eines tapfern Volkes unwürdig ist, die Furcht vor der Reaktion in den Provinzen und die Furcht vor den Anarchisten in Berlin. „Könnt ihr denn diese Handvoll von Aufrührern nicht zu Paaren treiben?“ möchten wir die Berliner Bürger fragen, die doch schon deutlich sehen, wohin sie und die Stadt durch diese Wühlereien getrieben werden. Viele Hunderte von wohlhabenden Familien verlassen die Stadt, überall stehen Quartiere leer, Handel und Wandel stockt, die Fabriken müssen die Arbeiten einstellen, die Zahl der Arbeitslosen nimmt täglich zu, und nirgends ist Kredit, nirgends Geld, Niemand fühlt sein Eigenthum gesichert. Und trotz dieser Erfahrungen läßt die bewaffnete Bürgerwehr es geschehen, daß unter ihren Augen das Privateigenthum des Prinzen von Preußen nicht allein beschädigt, sondern dem Eigenthümer genommen, zu deutsch, gestohlen wird, und daß man die ganze Nation zum Mitschuldigen bei diesem Diebstahl macht, indem man des Prinzen Wohnung für „Nationaleigenthum“ erklärt?! Man verstehe uns nicht falsch, wir reden nicht von dem, was früher, in den Tagen der vollständigen Anarchie geschehen ist oder geschehen mußte. Wir haben schon öfter erklärt, daß wir das Alles vergessen wollen. Aber von dem reden wir, was jetzt wieder, was vor den Augen der bewaffneten Bürger geschehen ist. Das ist eine Schmach für uns alle. Man soll nicht von uns sagen dürfen, daß wir unsere Hand nach fremdem Eigenthum ausgestreckt hätten; und wenn den Berliner Bürgern daran liegt, daß ihre Stadt nicht noch mehr veröde, wenn sie wollen, daß unsere Abgeordneten in der Hauptstadt bleiben, so müssen wir von ihnen verlangen und verlangen alles Ernstes, daß sie sich als Männer zeigen und die Anarchisten dahin jagen, wohin sie gehören, in die finstern Winkel, aus denen sie gleich den Fledermäusen hervorgekrochen sind, um unsere Ohren mit ihrem widrigen Gepfeife zu beleidigen. Sobald Licht und Klarheit in die Entwickelung und den Zustand unseres Staates gebracht ist, sobald Recht und Gesetz kräftig gehandhabt werden, verkriecht sich schnell dies Geschlecht der Nacht, wie sie schon jetzt ihre Ohnmacht fühlen, und deshalb zu den lächerlichsten Schritten greifen. An die Straßenecken Berlins haben sie das neue, von ihnen fabricirte Ministerium gekleistert, den Herrn Jung als Präsidenten an der Spitze. Meinen Sie im Ernst, daß sich das Preußische Volk aus ihrer Mitte und von den Straßenecken Berlins neue Minister holen solle? Die Herren sind über den Geschmack des Preußischen Volkes in einem sehr großen Irrthum. Es wird nicht lange dauern, so trifft sie auch in Berlin der Fluch des Lächerlichen, und dann ist's mit ihnen vorbei. Auf, ihr Berliner, deren scharfer und treffender Witz weltberühmt ist, braucht ihn und befreit uns von diesem „jungen“ Gelichter.

Berlin, 14. Mai. Herr Borsig wird sich wahrscheinlich genöthigt sehen, in Zeit von vier Wochen seine Arbeiten einzustellen. Es werden dann 950 Arbeiter brodlos. Der Grund dieser bedauernswerthen Maßregel liegt nicht in dem Mangel von pecuniairen Mitteln, sondern in dem Umstande, daß ihm 3 Schiffsladungen von Roheisen und Blech aus Schweden, so wie Kohlen aus England in Folge der Dänischen Blokade ausgeblieben sind. Es ist zu wünschen, daß man auf irgend eine Weise diesem Mangel an Material von Staats wegen abhelfe. Unter den schwierigen Zeitumständen ist es nicht ohne Gefahr, wenn fast 1000 Arbeiter auf einen Schlag brodlos werden.

Berlin. Der General der Infanterie v. Krauseneck, der Chef des Generalstabs, einer unserer bewährtesten und einsichtigsten Generale, hat sich in den Ruhestand zurückgezogen, nachdem er bereits vor mehr als 6 Monaten, also noch unter dem alten Regimente, in dessen höchster Blüthe, seinen Abschied nachgesucht hatte. Von bürgerlicher Abkunft, erstieg Hr. Krauseneck die höchsten militärischen Stellen und als er General der Infanterie — die dem Feldmarschall nächste Rangstufe — wurde, war er noch bürgerlich. Erst bei der vor wenigen Jahren erfolgten Verleihung des schwarzen Adler-Ordens wurde er eben dadurch adelig, ohne daß der General indeß selbst von dem Adelstitel Gebrauch gemacht hätte. K. wurde von den Militärs des Kamaschenthums oft der Republikaner genannt und ging nur in Civil einher. Aber während des Barrikadenkampfes vom 18 März eilte er in großer General-Uniform zum Könige auf das Schloß und trug am meisten dazu bei, daß sich der König den Bürgern anvertraute. Neben persönlichem Muthe und großer Charakterstärke zeichnen den General K. umfassende Kenntnisse und bedeutendes Wissen aus. (H. C.)

(⚷) **Breslau**, 16. Mai. Seit dem 17. März d. J. befinden wir uns hier in der Gewalt der Pöbelherrschaft; kein Rechtlicher ist auch nur eine Viertelstunde seines Lebens und Eigenthums sicher; fast täglich entstehen an verschiedenen Orten Tumulte; Katzenmusiken, Fenstereinwerfen, Ladenstürmen und Ausrauben, Brandschatzungen sind die gewöhnlichen Amüsements unserer gegenwärtigen Beherrscher. Deshalb verlassen die Wohlhabenden die Stadt; werden alle Kaufleute, auch die besten Häuser, banquerout; haben alle Professionisten nichts zu thun und verzweifelt die Bürgerwehr, die sich Anfangs gewaltig drängte zum Soldatenspiel, an ihrer Macht über das aufgeregte Gesindel. Seit 4 Wochen haben wir schon den dritten Oberpräsidenten und den zweiten Polizei-Präsidenten, und weil letzterer gestern Abend von der tumultnirenden Rotte verfolgt und geprügelt worden, haben Beide heute ihre Entlassung genommen. Leider haben Beide früher mit den gegenwärtigen Herrschern hierselbst geliebäugelt und dem Ersteren giebt man geradezu Schuld, daß er die hiesige Rebellion hervorgerufen. Erst haben ihn hier die Volksführer und Verführer zum Oberpräsidenten gemacht und jetzt, nachdem diese Führer nach Berlin gewählt worden, hofft er wahrscheinlich durch dieselben Leute Minister zu werden. — Wie unsere ganzen Zustände, so sind auch die Wahlen ausgefallen. Unter den sämmtlichen Wählern Breslaus waren ungefähr ein Drittel erfahrene und verständige Männer; die übrigen zwei Drittel Gesellen, Eckensteher, Tagearbeiter und Tagediebe. Die letzteren Klassen wurden durch Branntwein, Geld, Aufreizungen und auf andere

Weise für die Gewählten gewonnen und daher ist's gekommen, daß die zweite Stadt des Staats nicht einen einzigen Bürger in die Reichsversammlung schickt, ja nicht einmal einen hier Angesessenen, sondern einen vagirenden, herabgekommenen fremden Grafen und einen zugereiseten Handwerksgesellen!! Nun waren aber die Breslauer Gewählten nicht allein die Haupterreger der Revolution, sondern sie ließen sich am 20. März c. von ihres Gleichen als provisorische Regierung für das abgerissene Schlesien proklamiren und dennoch wagen sie — die Republikaner — dem **König** unter die Augen zu treten und — nachdem sie den Prinzen von Preußen als nicht vorhanden und den König als den letzten Preußischen Monarchen betrachtet — wollen dennoch die künftige monarchische Staatsform berathen helfen!! Wahrlich, worüber soll man mehr staunen: über den Verrath oder die Keckheit? — Dem hiesigen eckelhaften Treiben gegenüber steht der gesetzmäßige Ernst der Provinz. So viel auch von den hiesigen Wählern durch die radikalen Zeitungen, durch reisende Volksaufwiegler, Hetzer und Plakatvertheiler geschehen, das Landvolk zu verführen: fest steht es bei dem König und begreift nicht, warum es der König nicht gegen die rebellischen Hauptstädte schickt; begreift nicht, warum der König, die Ministerien, die Dicasterien und der Landtag in den revolutionairen Hauptstädten, wo sie jeden Augenblick gefährdet sind, sich befinden müssen und warum nicht wenigstens der Sitz der obersten Landesregierung an einen durch Wälle und Loyalität der Einwohner geschützten Ort verlegt werde? Das Land ist groß und bedarf zu seinem Glück einen starken König und eine gesicherte Regierung. — Zum Ueberfluß haben wir in Breslau noch eine Masse vagabondirendes polnisches Gesindel, das auf Staats- und Stadtkosten erhalten wird, und den Consorten in Posen, die unsere deutschen Brüder und Verwandten morden, Alles was hier vorgeht oder projektirt wird verräth. Dazu kommen noch russische Spione, welche schon berechnen, wann Schlesien russisch werden könnte, wenn die Regierung nicht diktatorisch auftritt und der Schlange des Verraths und der Revolution den Kopf nimmt, ehe er wächst und sie verschlingt. — Daß die böhmischen Wirren denselben Zweck verfolgen, wie unsere hiesigen, fortwährend künstlich gemachten und erregten Tumulte, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Posen, 12. Mai. Der eingebrachte Justiz-Commissar Krauthofer-Krotowski ist unter allen Polnischen Gefangenen der einzige, dem Hand- und Fußschellen angelegt worden sind. Die Gefangenen werden übrigens mit großer Humanität behandelt. Neunzig und etliche dieser letzteren, deren Verschuldung durch den Lauf der Untersuchung als eine leichtere sich herausgestellt hatte, da die einfältigen Leute nur verführt waren, werden ganz auf freien Fuß gesetzt. Sie sind jedoch bedeutet worden, daß sie als Staatsverbrecher sofort erschossen werden sollen, falls sie sich irgendwo im Aufruhr betreten ließen.

— Der „Deutschen Ztg." entnehmen wir nachträglich folgendes Schreiben aus **Posen** vom 5. Mai, Abends 8 Uhr. „Eben bewegt sich ein Zug langsam, leichenbegängnißartig durch die Vorstadt St. Martin über die Mühlenstraße und Magazinstraße nach dem Kämmereiplatze: 1) eine Truppe von Husaren, in ihrer Mitte zwei und zwei zusammengebunden eine Anzahl Polen, Mörder Preußischer Soldaten. 2) Ein Zug Infanterie — bis zum Niedersinken ermattet — die letzten Braven der Kompagnie des 18. Infanterieregiments, welche von den Polen meuchlings überfallen und niedergemetzelt worden. Man sieht nur zwei Offiziere. 3) Eine große Anzahl von Wagen, darauf liegen verstümmelte Preußische Krieger. — Deutsche! Hört Ihrs wohl, Ihr, die Ihr mit den Sympathien für Polen Eure Deutschen Brüder im Herzogthum Posen mit Füßen tretet, kommt hierher nach Posen, schaut Euch einen solchen Zug an; stellt Euch hierher eine halbe Stunde. — Preußische, Deutsche Krieger liegen auf diesen Wagen, mit abgehackten Gliedmaßen, mit zerspaltenen und durchstoßenen Köpfen, das Todesringen auf dem Antlitz. Das Blut quillt durch die Verbände. Man hört die letzten Seufzer der Sterbenden. Es sind nicht Soldaten, die im ehrlichen offenen Kampfe gefallen, sondern in der Finsterniß überfallen, entwaffnet und wehrlos verstümmelt sind, und zwar von Polen, deren Häupter Deutschland jetzt ihren Dank abtragen für ihre Befreiung aus dem Kerker. Die Wagenreihe zieht sich die ganze Mühlenstraße entlang. Es folgen 4) wiederum Soldaten, welche theils leicht verwundet, theils erschöpft, sich kaum weiter bewegen. Sie sind nicht zu erkennen, ihre Gesichter sind geschwärzt von Pulver — sie haben sich durchgeschlagen durch die Mörderrotten, Fuß für Fuß Erde theuer erkauft. 5) Ein großer Wagen mit Stroh bedeckt — es sind die Leichname der Gemordeten, Alle auf einem Haufen zusammengepackt. 6) Ein unübersehbarer Zug von Wagen mit Flüchtlingen, Deutsche Frauen und Kinder aus Buk, welche der fanatischen Brutalität roher Polenhaufen entgangen sind. Tausende von Deutschen Einwohnern Polens betrachten den Zug, es herrscht eine feierliche Stille, nur Schluchzen hört man, kein Auge sieht man thränenleer. Nur ein Blick dringt wie ein elektrischer Funke von Auge zu Auge — er sagt: „Rache" — nicht eine solche, die im unschuldigen Blute des Polnischen Bauers zu suchen — den Deutschen empört solch Rachegefühl — sondern eine solche, die uns gewährt werden muß. Die Leiter und Organisatoren der Mörderhaufen mögen büßen, was sie verschuldet. Und nun „Dr. Przyluski", Erzbischof von Posen und Gnesen, der Sie das Volk nicht abgemahnt haben von fanatischen Gräueln, werden Sie Rechenschaft abzulegen haben vor dem Richterstuhle Gottes? Sie aber, General von Willisen, sehen Sie Ihr Werk, Ihre Konvention! Jetzt „träufelt der Balsam für ihr wundes Herz." Lassen Sie sich wieder eine Deputation schicken vom Berliner Comitee zur Wiederherstellung Polens und antworten Sie darauf wieder mit Schmähungen auf die Deutschen des Großherzogthums.'

Posen, vom 14. Mai. Gestern haben die Polen abermals eine blutige Niederlage erlitten. Ein großer Theil der bewaffneten Hauptmacht, die, wie früher berichtet worden, scheinbar verschwunden war, tauchte plötzlich in der Gegend von Exin im Bromberger Regierungsbezirk wieder auf. Als die Polen dort aus einem Walde hervorkamen, ließ General Hirschfeld sie durch eine kleine Abtheilung in der rechten Flanke angreifen, während er sein Hauptcorps verdeckt hielt. Die Insurgenten ließen sich täuschen und verließen immer zahlreicher den Wald, der sie deckte. Da wurden sie auch von der linken Flanke durch eine Abtheilung angegriffen; sie wendeten sich ganz gegen diese und wurden so völlig aus dem Walde auf die Ebene herausgelockt. Nun ließ General Hirschfeld seinen ganzen Artilleriepark auffahren und anhaltend feuern. Durch Shrapnels wurde der Tod in die Insurgentenhaufen getragen, der Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Was lebend davonkam, wurde gefangen.

— Auch das 8. und 12. Infanterie-Regiment sind nun in die Provinz eingerückt, und es soll fortan jede Stadt und jedes Städtchen eine angemessene Besatzung erhalten, dabei zugleich die Einrichtung so getroffen werden, daß sich alle diese kleineren Abtheilungen mit größter Schnelligkeit in den Mittelpunkt des Kreises zusammenziehen können, um vorkommenden Falls die ganze Streitkraft dem bedrohten Punkte zuzukehren.

— Die drei Rogaliner Geschütze sind nicht durch die Landwehr, sondern durch Husaren noch nachträglich genommen worden. Premier-Lieutenant von Nostiz vom 7ten Husaren-Regiment überfiel mit einem einzigen Zuge Husaren in wahrhaft Ziethenscher Verwegenheit einen starken Trupp bewaffneter Insurgenten, der diese Geschütze durch einen Wald geleitete, hieb gewaltig ein, zersprengte die überraschten Polen und eroberte die Kanonen. (P. Z.)

Mann'eim, 12. Mai. Durch öffentlichen Anschlag ist gestern Abend bekannt gemacht worden, daß die Erklärung in den Kriegszustand wieder aufgehoben ist. Jedoch sind vorerst keine Volksversammlungen hier gestattet, und die der Bürgerwehr gehörigen Waffen werden erst nach eingetretener neuer Organisation derselben wieder an sie verabfolgt. Zugleich ist beigefügt, daß 1) die Einquartierung der hier befindlichen Truppen zu Lasten der Stadt schon mit dem 10ten d. M. ihr Ende genommen hat; 2) daß ein Theil dieser Truppen in den nächsten Tagen Mannheim wieder verlassen, 3) daß die Verabfolgung der Privatwaffen im Zeughause von heute ab gegen Vorlage der ausgestellten Bescheinigungen eintreten, und endlich 4) daß durch das zeitweise Verbot der Volksversammlungen Vereinigungen der Wähler zur bevorstehenden Parlaments- und hiesigen Bürger-Ausschuß-Wahl in keiner Weise beschränkt sind.

Rendsburg, 13. Mai. Morgen in der Frühe gehen 4 Stück schweres Geschütz, zwei 84pfündige Bomben-Kanonen und zwei 24pfündige Festungs-Kanonen von hier nach Fridericia ab. Auf der ganzen Strecke sind die Vorspann-Pferde im voraus beordert, so daß der Transport binnen 48 Stunden geschehen sein wird. Auch von Magdeburg wird ehestens schweres Geschütz hier erwartet, und auf unserem Arsenale wird sehr thätig daran gearbeitet, alles disponible Geschütz mobil zu machen. Die auf Schackenburg erbeuteten 6 Kanonen, sowie eine Masse Waffen, welche man den Horden des Bauern-Agitators Laurids Skau abgenommen hat, sind hierher gebracht worden. Letztere bieten einen sehr barocken Anblick dar. Ofengabeln, Mistpforken, Sensenklingen an Besenstielen befestigt, Bratspieße, Zaunpfähle mit Nagelspitzen beschlagen, Alles bunt durcheinander, sogar ein altes Scharfrichterschwert erblickt man darunter. (A. M.)

Rendsburg, 13. Mai. Von der Insel Sylt wird unterm 9. Mai geschrieben: „Die Einwohner der Insel Sylt sind entschlossen, ihre Heimat gegen Plünderer und Menschenräuber auf das ernstlichste zu vertheidigen. Ungefähr 250 rüstige Männer der Insel sind mit Flinten und die Uebrigen mit Lanzen bewaffnet. Die Bewachung der Insel an den gefahrvollsten Punkten ist vollständig organisirt, seitdem der Landvogt Etatsrath Jensen sich an die Spitze der Vertheidigung seiner Insel gestellt hat. Das Terrain ist günstig. Im Osten der Insel hindert die Seichtigkeit des Wassers größere feindliche Schiffe am Landen; und an der Westseite und den südlichen und nördlichen Landecken schützen die Dünen gegen feindliche Kugeln und geben den Landes-Einwohnern die Hülfsmittel eines Gebirgskampfes." (H. C.)

Rendsburg, 15. Mai. Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Die Schiffe im Belt verhalten nach Wrangels Drohung sich ruhig. Die Dänen warten auf die Ankunft der Schweden, welche nach ihrer Aussage am 20. d. erfolgen soll. Am 13. d. brachte Major Zastrow, welcher mit einem Detaschement der Schleswig-Holsteinischen Truppen einen Streifzug nach Aarhuus ausgeführt, 14tägige Lebensmittel aller Art für 7000 Mann, so wie den Stiftsamtmann von Aarhuus als Geissel für fernere Lieferungen und als Repressalie wegen der Gefangennahme des Hrn. v. Krogh mit nach Veile.

Kiel, 16. Mai. Privatbriefe aus Sundewitt wollen wissen, daß beim Morgengrauen des vorgestrigen Tages wiederum 200 Dänen von Alsen gelandet seien, daß die Hannoverschen Soldaten sogleich haben angreifen wollen, von Halkett aber zurückgehalten worden, bis jene ziemlich vorgerückt waren; darauf aber seien die Dänen angegriffen und größtentheils vernichtet, nur wenige sollen gafangen genommen, keiner aber entkommen und uach Alsen zurückgekehrt sein. Die Verstärkung des 10ten Armeecorps 18,000 Mann, wird nächstens erwartet.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Endlich scheint sich hier ein Cabinet mit entschiedenen Grundsätzen und offen ausgesprochener Richtung bilden zu wollen. Man bezeichnet heute in gutunterrichteten Kreisen folgende Namen als ergänzende und erweiternde Theile unseres fragmentarischen Ministeriums: Baron Wessenberg (derzeit in Freiburg) für das Auswärtige; Baron Doblhof (einer der entschiedensten Vorkämpfer für Reform in der niederösterreichischen Ständeversammlung) für den Handel; Hofrath Baumgärtner (der bekannte Gelehrte) für öffentliche Arbeiten, und Professor Palazky für den Unterricht. (!) (A. Z.)

Prag, 8. Mai. Der Terrorismus der Czechen hat begonnen; 300 junge Fanatiker bilden hier ein Corps, gekleidet und gewaffnet wie zu Ziska's Zeiten. Sie heißen Swornoszt und warten nur der Befehle, des Winkes des National-Ausschusses zum Schlage. Ihr Sammelplatz ist das Museum; hundert sind stets in Permanenz. Sie sind da, jede Deutsche Regung zu überwachen und nieder zu drücken. In Tabor, Neuhaus ꝛc. sind ähnliche Corps; im Czechenlande sollen weit über 20,000 solcher Ziska-Krieger stehen. In Prag werden die Wahlen zum Deutschen Reichstage mit Waffengewalt zurückgehalten werden; die Deutschen fürchten den Hussitenkrieg, und es wird daher in unserer Stadt wohl nicht zur Wahl kommen können. Die Deutschen Kreise Böhmens, voll strenger Abneigung gegen die Czechen-Bewegung, werden wählen; der Leitmeritzer Kreis wird 8 Abgeordnete stellen, der Saatzer 6, der Egerkreis 8, der Elnbogner 6, der Budweiser 3—4, der Königsgrätzer 2—3; in den beiden letzteren werden die Czechen sich rühren. Zu allen Slavischen Stämmen sind Czechische Emissäre gesandt, auch zu den Wenden in Sachsen. Deutschland sei auf der Wacht! — Das Böhmische Parlament wird aus 574 Mitgliedern bestehen, von denen die alten Stände 196 geben. (K. Z.)

Pesth, 9. Mai. Das Gerücht, die Türkische Besatzung hätte die ehemalige Grenzfestung Ungarns, das gewaltige Belgrad, geräumt, ist nicht

nur falsch, sondern im Gegentheile zählt die Türkische Garnison gegenwärtig 10,000 Mann, auch wurde Alles aufgeboten, um die Veste wehrhaft zu machen. Die Ingenieurs, die von hier zu Privat-Unternehmungen hinabgingen, wurden zum Geniekorps beordert. Ferner steht an der südlichen Grenze Serbiens ein Türkischer Heerhaufen von 30,000 Mann, der freien Durchzug durch Serbien verlangte. Der Serbische Fürst aber verweigerte den Durchmarsch. Das gleicht einer Kriegserklärung wie ein Ei dem andern, deshalb steht auch Serbien unter Waffen. Auch Ungarn ist dabei betheiligt. (P. Z.)

Pesth, 11. Mai. Die Aufregung in unserer Stadt hat leider gestern Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß mit dem Militair geführt. Gegen Mitternacht begaben sich etwa 150 junge Leute von hier in die Ofener Festung, um dem kommandirenden General v. Lederer eine Katzenmusik zu bringen. Obgleich man aber schon Nachmittags von dem Vorhaben der Jugend wußte, so war doch der weite Platz vor der Wohnung des Kommandirenden von keinen Soldaten besetzt, sondern erst, nachdem gegen 5000 Menschen zusammengeströmt waren, drangen aus plötzlich geöffneten Thoren Grenadiere, Dragoner und Cheveauxlegers auf die unbewaffnete Menge ein. Einem wurde der Kopf gespalten, zwölf sind schwer verwundet, so viel man jetzt weiß. Aber die racheglühende Jugend eilte zu den Waffen und sammelte sich hier in der „Revolutionshalle". Mit Mühe gelang es dem sehr populairen ersten Vicegespan des Pesther Comitats, v. Nyari, und dem Minister Klauzal, ein größeres Unglück abzuwenden, indem sie glänzende Genugthuung versprachen. In Ofen selbst läutete die Sturmglocke, und es wurden auch Anstalten gemacht, die Schiffbrücke auszuheben. Die Aufregung ist hier auf den höchsten Grad gestiegen und läßt für heute Nacht das Aeußerste befürchten.

Botzen, 9. Mai. Durch einen Courier ist die Nachricht von der Besetzung der Stadt Belluno eingetroffen. Wie das Bulletin vom 3ten d. M. besagt, wurde von Nugent ein Detachement unter Culoz über Serravale gegen Belluno entsendet. Diesem gelang es, die Stadt zu überraschen und ohne Widerstand in Besitz zu nehmen. Dadurch ist ein wichtiger Erfolg erzielt. Bereits haben sich die Vorposten unserer, den rechten Flügel Radetzky's unterstützenden Truppen, und der von Belluno über Feltre und Primolano debouchirenden Macht an der Grenze von Tyrol (Valsugana) die Hand gereicht. In diesem Augenblick dürfte Nugent auch Treviso haben, da die ihm vorausgegangenen Nachrichten die Hoffnung des Aufstandes allenthalben zu Boden warfen. Durch den Besitz von Belluno beherrschen wir mehrere Straßen, auf denen die Verbindung mit der Armee bei Verona rascher und mehrseitig vermittelt werden kann. Die Anordnungen, welche der Feldmarschall am 8. d. M. zu Verona traf, lassen eine allgemeine Bewegung seines Heeres und nahe entscheidende Ereignisse erwarten. (Allg. Z.)

— (Bekanntlich hatten die Mailänder Bulletins von Nugents Armeekorps — das sie zwei Tage zuvor als 8000 Mann stark bezeichnet hatten — unmittelbar darauf 14,000 zusammenhauen und die übrigen 6000 in alle Winde zerstreuen lassen. Obiger Bericht zeigt, daß er trotz dessen noch stark genug war, den tapfern General Culoz, der sich in Venedig noch drei Tage nach Zichy's Verrath an der Spitze seines Regiments hielt, zu einer Seitenbewegung nach Belluno zu entsenden, die vielleicht den Zweck hat, diesen General durch die Valsugana auf die Straße von Trient rücken, und so auf den Fußtapfen Weldens der Hauptmacht in Verona zu Hülfe ziehen zu lassen.)

— Aus **Verona** haben wir Briefe bis zum 9. Mai. Es war nichts von Bedeutung vorgekommen, will man dahin nicht die Verhaftung von neun Geistlichen rechnen, welche die Italienischen Soldaten in der Beichte und durch Geld zum Abfall zu verführen gesucht hatten. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 9. Mai. Die Schweiz geht einer verhängnißvollen Zukunft entgegen, und wenn nicht alle Vorzeichen trügen, so wird binnen Kurzem die Eidgenossenschaft in Betreff ihrer auswärtigen Politik in zwei einander auf das Schräffste entgegestehende Heerlager getheilt sein.

Zu diesem bedenklichen Zwiespalte muß der gestern erfolgte Sturz des Bundespräsidenten Ochsenbein führen. Derselbe hatte bis jetzt streng an dem Grundsatze der Neutralität der Schweiz festgehalten, und herein in größter Uebereinstimmung mit den Gesinnungen der Deutschen Schweiz gehandelt. Gestern sprach sich nun der Berner Große Rath so entschieden gegen die Politik aus, daß sich Hr. Ochsenbein gedrungen sah, sein Amt niederzulegen. Dieser Schritt muß unter den obwaltenden Umständen die größten Folgen haben, und wird nicht fehlen, auf die übermorgen sich versammelnde Tagsatzung den ungewöhnlichsten Einfluß auszuüben. Dieselbe wird sich in die Vertheidiger der Neutralität und in die Unterstützer der Italienischen Sache theilen. (Hann. Z.)

Bern, 10. Mai. Herr Ochsenbein hat seine Entlassung zurückgezogen. Schon heute früh raunte man sich als zuverlässig zu, daß beiderseits einige verletzende Aeußerungen zurückgenommen, die Werbungen für die Lombardei unterlassen und dafür die Entlassung nicht durchgeführt werden solle. In der heutigen Sitzung des Gr. Rathes kam diese Frage zuerst zur Sprache und fing damit an, daß Hr. Stämpfli einen Antrag des Regierungsrathes — Billigung des Votums der Gesandtschaft von Bern in der Allianzfrage mit der Lombardei — zur Annahme empfahl, was sofort mit großer Mehrheit beschlossen wurde. (Sch. N. Z.))

Appenzell a. R., 8. Mai. Gestern und heute Nacht ist das in Bregenz stationirte Regiment Erzherzog Ferdinand d'Este von Modena, aus lauter Italienern von der Umgebung Mailands bestehend, theils über den Rhein, theils über den Bodensee desertirt. Nicht nur Soldaten und Unteroffiziere, selbst Oberoffiziere haben sich dabei befunden. In größeren und kleineren Massen haben sie den Rhein überschritten und kehren auf Schweizerischem Boden der Oesterreichischen Grenze entlang ihrer Heimath zu. Ein Detachement von ca. 50 Mann mit einem Offizier an der Spitze, wohlbewaffnet und vollständig militairisch ausgerüstet, sind gestern Morgen um 5 Uhr in der Appenzell'schen Gemeinde Walzenhausen glücklich angelangt, und daselbst von unsern Bürgern wohl aufgenommen, bewirthet und begleitet worden. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Niemand zweifelt hier mehr an einer Intervention Frankreichs in Italien, ohne daß man gerade aus dieser Gewißheit selbst in der Handelswelt irgend welche Besorgnisse zu schöpfen scheint. Mehr Unruhe machen die Polnischen Angelegenheiten dem Directorium, und es dürfte bei der Montags-Debatte auch nicht an einer Demonstration außerhalb der Kammer fehlen. Mit der letztern wird man nöthigenfalls fertig zu werden wissen, aber auf der Tribune wird die Sache ihre Schwierigkeit haben, und es möchte Herrn Lamartine, der die Frage in schlau diplomatischer Weise bisher umgangen, auch ferner noch mit Phrasen durchzukommen schwer werden.

— Der Stadtrath zu Marseille hat, wegen allmäliger Erschöpfung seiner Fonds und nach gemachter Erfahrung, daß die beschäftigten Arbeiter wenig leisten und die Fleißigeren selbst Stückarbeit verlangen, bekannt gemacht, daß alle Arbeit in den National-Werkstätten fortan stückweise vergeben und bezahlt werden soll. Die Arbeiter sollen sich zu 25 zusammen thun und den verdienten Lohn am Ende jeder Woche unter sich theilen. Sie sind ermächtigt, diejenigen, welche nicht nach Maß ihrer Kräfte oder Fähigkeit arbeiten, auszustoßen oder ihnen Lohnabzüge zu machen. Wo der Sache nach keine Stückarbeit Satt finden kann, werden bloß die Stunden wirklicher Arbeit bezahlt. Der Regierungs-Kommissar hat die Arbeiter ermahnt, sich jeder lärmenden Kundgebung zu enthalten. Die Arbeiter hatten Pässe nach Paris begehrt, die Behörden aber verweigerten dieselben, weil es in Paris schon genug unbeschäftigte Arbeiter gebe.

Paris, 13. Mai. Die Kriegsgerüchte gewinnen an Consistenz. Ein Journal der gemäßigten Partei sagt heute: „Wir glauben versichern zu können, daß der Krieg zwischen Frankreich und Italien heute gewiß ist." Die Reforme, das Organ eines Regierungsmitgliedes, fordert wüthend den Krieg mit Oesterreich, allein in einer Weise, aus der hervorgeht, daß die Majorität der Regierung und des Ministeriums nicht für den Krieg ist und nicht die Ansicht der Reforme theilt. Die Reforme glaubt, daß Karl Albert's Zurückgehen bis Somma Compagna, trotz seines Sieges, nur durch das vereinigte Einschreiten Frankreichs und Italiens erklärt werden könne, und verlangt kategorisch Rechenschaft. Auf der anderen Seite heißt es, daß die über die Italienische Frage niedergesetzte Kommission eine Alternative gestellt habe, auf welche beide Mal die Antwort Krieg ist; nämlich siegen die Oesterreicher, so muß Frankreich sein Armeekorps dem Kriegsschauplatze nähern, um für die Unabhängigkeit, Freiheit und Reconstituirung Italiens aufzutreten; siegt dagegen Karl Albert, so müssen Frankreichs Heere auf der Stelle über die Alpen gehen, sobald er die Lombardei mit Piemont vereinigen und den Lombarden das monarchische Prinzip aufzwingen will. Mit den Kriegsgerüchten nehmen die Anmeldungen von Freiwilligen zu. Es heißt, daß vor Ende Mai 17 Bataillone der mobilen Nationalgarde von Paris nach der Alpen-Armee abmarschirt sein sollen, und nur 8 Bataillone dieses kriegslustigen Corps in Paris bleiben werden. — Auf der anderen Seite ist die Aufregung für die Polen sehr groß, obgleich kein Verständiger sich die ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten dieser Angelegenheit verhehlen kann. Allein vielleicht ist das gerade ein Grund mehr für die anarchische und Kriegspartei, so außerordentliche Anstrengungen für die Polnische Sache zu machen. Bei der großen Unwissenheit der Franzosen in auswärtigen Angelegenheiten herrscht auch wirklich noch im Allgemeinen lebhafte Sympathie für die Polen, und die über die Stellung der Deutschen zu den Polen verbreiteten Unwahrheiten finden nur zu viel Glauben. Auf welche gewissenlose unwürdige Weise das wüste hoffnungslose Treiben der Polen die Deutschen Sympathien verscherzt, weiß hier Niemand, und man hält noch die Polnische Sache für eine Sache der Freiheit. Alle Clubbs sind in Thätigkeit, um für Montag, wo die Polnische Frage in der Kammer vorkommt, eine große Volksdemonstration zu Wege zu bringen, während alle besseren Organe der öffentlichen Meinung von Allem abmahnen, was wie eine beabsichtigte Einschüchterung der gesetzgebenden Versammlung aussieht.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Auf der Great Western-Eisenbahn ist dadurch, daß ein paar Wagen bei der Station Shrivenham auf den Schienen standen, als ein Eilzug herangefahren kam, ohne daß dieser gewarnt wurde, ein großes Unglück geschehen. Bei dem Zusammenstoße sind 4 Reisende, dabei 2 Geistliche, getödtet und gegen 20 zum Theil schwer verwundet worden.

— Nach Berichten aus Cowes vom 9. Mai sind dort 17 Englische, Lübeckische, Preußische und Hamburgische Schiffe, nach Preußischen Häfen bestimmt, eingelaufen; eines derselben soll von einem Dänischen Schooner durch die Needles-Passage gejagt sein. Auch wollen Lootsen von Cowes im Kanal zwei Dänische Kaper gesehen haben.

Rußland und Polen.

Von der Russisch-Preußischen Grenze, 6. Mai. Seitdem Golowin seines Postens als Generalgouverneur der Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen enthoben, und durch den humanen und gebildeten Suwarow ersetzt worden ist, seitdem haben auch die Bestrebungen griechisch-katholischer Priester, die Bevölkerung mit Gewalt zur Apostasie zu verleiten, aufgehört; denn man ist hier mit der Zarenherrschaft so wohl zufrieden, daß das Anerbieten des kurländischen Adels, die Zurückgebliebenen der ins Feld gerückten Soldaten auf eigne Kosten unterhalten zu wollen, gleich dem des livländischen Adels, welcher dem Kaiser ein Geschenk von 1200 Artilleriepferden anbot, nur aus dem Enthusiasmus für die Russische allgemeine Sache hervorgegangen sind. Für Deutschland hegt man hier nur sprachliche Sympathien, sonst keine; denn dem hier Alles bedeutenden Adel, welcher mit dem Deutschen Orden das Land eroberte, muß daran gelegen sein, seine Bauern in tiefster Unwissenheit und größter Abhängigkeit zu erhalten, und die Träger der Intelligenz des Mittelstandes, die Kaufleute in den Seestädten, hätten, im Besitze der Handelsvermittelung für eine unermeßliche Länderstrecke, zu viel materielles Interesse aufzuopfern, wenn sie sich von Rußland lossagen und an Deutschland anschließen sollten.

Am 13. Mai c. wurden im Camminer Kreise zwei Berliner Barrikaden-Helden wegen zwecklosen Umhertreibens und Verbreitung anführerischer Tendenzen, auch bei Aufnahme der Gegend mit Zeichnen beschäftigt, verhaftet, wovon sich der Eine für einen Studenten der Theologie und der Andere für einen Stukkatur-Arbeiter ausgab. Bei der angestellten Untersuchung ergab sich, daß der angebliche Student sich drei falsche Führungs- und Militair-Atteste angefertigt, dazu den Namen des Polizei-Kommissarius Metzel zu Stettin und ein Petschaft mit den Buchstaben E. A. M. — was an seinem Tabaksbeutel hing und ihm abgenommen wurde — gemißbraucht hatte. Der angebliche Stukkatur-Arbeiter hatte zu seiner Legitimation gar keine Papiere, wohl aber ein recht ächtes Spitzbubengesicht, aufzuweisen. Beide rühmten sich, am 18. und 19. März c. in Berlin unter den Revoltemännern thätig mitgewirkt zu haben, und ergab die Steck-

briefs-Controlle, daß jeder von ihnen bereits mehrmals mit sechsmonatlicher Detention im Zucht- und Arbeitshause bestraft worden, was sie endlich auch zugestanden. Am 1. Mai c. haben diese Menschen geständlich Berlin verlassen und sich seit der Zeit zwecklos und bettelnd umher getrieben. Wie sich herausstellte, war der angebliche Student ein liederlicher Arbeitsmann, der Stukkatur-Arbeiter aber ein fauler Kattundruckergeselle, welche schon seit circa 10 Jahren von dem gelebt hatten, was ihnen, wie sie sich ausdrückten, vor die Hände gekommen. — Glückliches Berlin! Du, welches so stolz auf die Helden der Barrikaden gewesen, freuest Du Dich nicht, über Deine saubere Genossenschaft? — Von den hohen Staatsbehörden wird mit Zuversicht erwartet, daß sie sich durch das Treiben der Barrikadenfreunde, insbesondere der sich unberufen in Alles mischenden Studenten — welche sich, wie verlautet, kürzlich noch wieder gegen die Zurückberufung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, unseres geliebten Statthalters, opponirt haben — nicht irre machen lassen, sondern mit Energie das durchzuführen wissen werden, was zum wahren Heile des Königs und Vaterlandes gereicht und werden sie in den treuen Bewohner Pommerns einen sichern Schutzwall gegen jede Berlinische Barrikaden-Gewalt finden, indem wir Pommern nur das haben wollen, was uns von unserem geliebten Könige freiwillig geschenkt, nicht aber, was durch rohe Gewalt erzwungen wird. — Der Eifer, mit welchem oben gedachte Menschen von den Bewohnern der betreffenden Ortschaften arretirt und transportirt wurden, zeigt übrigens zur Genüge die Liebe derselben zu ihrem angestammten Könige und die wohlverdiente Würdigung der Märzhelden! —

Wergin, im Namen vieler treuen Bewohner Pommerns.

Aufruf an alle treuen Pommern, welche ihren König und ihren Statthalter verehren und lieben.

Nachdem des Königs Majestät auf den ausdrücklichen Antrag des Gesammt-Ministerii die alsbaldige Rückberufung des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit angeordnet, tritt eine Faction mit feindlichen Demonstrationen dieser Allerhöchsten Entschließung wiederum entgegen, und scheint die Hoffnung:

daß Friede und Eintracht, Gerechtigkeit und Achtung vor dem Gesetze endlich wieder einmal zur Geltung gelangen würden,

abermals vernichten zu wollen.

Lasset uns, theure Mitbürger einer durch Treue, Biederkeit und Anhänglichkeit an den Thron der Väter ausgezeichneten Provinz, ein solches bevormundendes Ansinnen auf das Entschiedenste zurückweisen. Wir haben das Recht und die Pflicht hiezu. Es ist unser Statthalter, es ist der Erbe unserer Krone, welcher Gerechtigkeit, die dem Geringsten der Staatsbürger zu Theil werden muß, fordert, der den Schutz seines Eigenthums, den man doch dem Aermsten unter Allen gewähren muß, beansprucht.

Werdet Ihr dulden, daß Er, der biedere ritterliche Prinz, Euer Statthalter, also vergeblich an Euren Sinn für Recht und Gerechtigkeit sich wendet, daß man Ihm ohne allen Grund das theure Heimathland verschließen, das Erbe seiner Väter verkümmern darf? Nein. Lasset uns feierlich und öffentlich erklären, daß wir an solcher Sünde uns nicht betheiligen, daß wir Alle für Einen dem Könige und dem Ministerio beistehen wollen in Aufrechthaltung des Beschlusses auf recht baldige Rückberufung unseres Statthalters, der inmitten seiner treuen Pommern recht bald Diejenigen, welche sich anmaßen, Ihn zu verdächtigen, durch die offene Erklärung beschämen und entwaffnen wird, daß Er den zeitgemäßen Fortschritt und unsere constitutionellen Freiheiten stets aufrichtig und treu schirmen und pflegen werde.

Es liegt auf der Hand, und das Ministerium hat es auch unumwunden ausgesprochen, daß die Provinzen unsers großen Vaterlandes nicht abhängig sind und sein können von der Meinungsäußerung eines Theils der Bewohner einer einzelnen Stadt, die, wenn sie fortfährt eine solche Suprematie zu beanspruchen, die Vortheile des Sitzes der Regierung unfehlbar verscherzen wird und muß, denn das Ministerium und die Regierung muß frei sei sein von allen einschüchternden Demonstrationen.

Unus pro multis. P.

Getreide-Bericht.

Breslau, 16. Mai.

Weizen, weißer 51, 54 bis 57 sgr., desgl. gelber 47, 51 bis $53\frac{1}{2}$ sgr. bei ziemlichem Umsatze.

Roggen, 33, 36 — $38\frac{1}{2}$ sgr., für letzteren mehr Begehr und zuletzt sogar a 39 sgr. gesucht.

Gerste 30, 32 bis 34 sgr. Hafer 20, 22 — 24 sgr.

Spiritus findet etwas mehr Nachfrage und mehrere Partieen a $7\frac{5}{6}$ bis $7\frac{11}{12}$ Thlr bezahlt.

Rüböl $9\frac{2}{3}$ Thlr. für Loco-Waare gefordert, ohne Umsatz.

Die Zufuhren am heutigen Markte waren viel reichlicher als gestern, schwerer Roggen war am meisten gefragt.

STADT-THEATER.

Heute Donnerstag den 18ten Mai c.:
Auf vielfältiges Verlangen zum ersten Male wiederholt:

Moritz von Sachsen.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. E. R. Prutz.

Freitag, den 19ten zum ersten Male:

Eine Frau als Lustspiel-Honorar,
oder
Der Börsenschwindel.

Original-Lustspiel in 4 Akten von H. F. Heine.
Hierauf: „Lorenz und seine Schwester", Posse mit Gesang von Friedrich.

Der constitutionelle Verein

versammelt sich regelmäßig Montags und Donnerstags um 7 Uhr.

Volks-Verein.

Versammlung am Donnerstag den 18ten Mai, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Schützenhauses. Um auch den Mitgliedern, welchen der Beitrag von $2\frac{1}{2}$ sgr. per Monat zu schwer fällt, Eintritt zu gestatten, so ist der monatliche Beitrag nach Belieben gestellt.

Antwort

auf die Fragen des Herrn Kühl (NB. ohne Fragezeichen) in der gestrigen Zeitung.

Der erste Theil der Frage erledigt sich durch § 75 der Polizei-Ordnung.

Wozu aber die zweite Frage? — Hat Herr Kühl vielleicht selbst noch nie Vergleiche angestellt? — Hat er noch nie den Unterschied zwischen einem ehrlichen Menschen und einem Spitzbuben herausgefunden? — denn nur durch Vergleichen ist man dies im Stande. — Oder sollte wirklich in Stettin ein Mann existiren, der es nicht begreifen kann, daß gerade der Vergleich das einzige Mittel ist, um zu einem richtigen Urtheil zu gelangen, und daß der rechtschaffene Mann hierbei nur gewinnen kann? — Herr K. möge sich aber beruhigen; noch habe ich ihm diesen Triumph nicht zu Theil werden lassen, weil ich noch nie Gelegenheit gehabt habe, ihn mit einem Spitzbuben zu vergleichen.

Stettin, den 18ten Mai 1848.

Schultz, Polizei-Commissar.

Entbindungen.

Heute wurde meine liebe Frau, Therese, geborne Meyer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiedurch anzeige.

Alt-Damm, den 15ten Mai 1848.

L. Hoppe.

Todesfälle.

Heute Morgen $5\frac{1}{2}$ Uhr entschlief meine theure unvergeßliche Gattin, Louise, geborne Glander, in ihrem 62sten Lebensjahre.

Stettin, den 15ten Mai 1848.

Ludewig Jadow, Schlossermeister.

Gerichtliche Vorladungen.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns und Fabrikbesitzers Friedrich Wilhelm Tancré ist durch die Verfügung vom 4ten dieses Monats der Concurs-Prozeß eröffnet.

Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem genannten Gemeinschuldner etwas an Geld, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, demselben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte davon ungesäumt Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositorium des unterzeichneten Gerichts abzuliefern.

Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, und dennoch dem Gemeinschuldner etwas zahlen oder ausantworten, haben zu gewärtigen, daß dieses für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Concursmasse die ausgelieferten Gelder und Gegenstände anderweit werden beigetrieben werden, und außerdem werden auch die Inhaber solcher Gelder oder Sachen, wenn sie dieselben verschweigen, oder zurückhalten sollten, aller ihrer daran habenden Unterpfands- oder andern Rechte für verlustig erklärt werden.

Schwedt, den 11ten Mai 1848.

Königl. Preuß. Justiz-Kammer der Herrschaft Schwedt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das auf der Lastadie No. 250 belegene, dem Fuhrmann Straßmann zugehörige, auf 8070 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 18ten Juli 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts Rath Kractchell an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Mit allen Sorten

künstlicher und natürlicher Mineral-Brunnen,

frischer diesjähriger Füllung, ist mein Lager wieder vollständig assortirt, und empfehle davon bei Parthien und einzeln billigst. Ferner empfehle ich das beliebte

Poudre Fèvre,

oder Selterwasser-Pulver,

und das bewährte Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit und alle andern Halskrankheiten,

Syrup Capillaire,

die Original-Flasche mit Gebrauchs-Anweisung $12\frac{1}{2}$ sgr., angelegentlichst.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Bestes trockenes birken Klobenholz, a $5\frac{1}{2}$ Thlr., bei J. Lange, Speicher No. 48.

Wollsäcke, billigst bei
G. A. Kaselow, Frauenstr. No. 918.

Täglich frisch gebrannten Mauer-Gips, so wie Chamot-Steine, Chamot-Speise, Ziegelmehl, Engl. Roman-Cement in Tonnen und einzeln billigst bei

Kopp, Breitestraße No. 362.

Die erwarteten

Gold-Fische

sind so eben eingetroffen, bei

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Die ersten neuen
Engl. Matjes-Heringe

empfing so eben per Post

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Vermiethungen.

Schuhstraße No. 861—62 ist zu Michaelis die 2te Etage zu vermiethen.

In der Louisenstraße No. 750 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Stuben, einer Mädchenstube nebst Küche und Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Die zweite Etage des Hauses Louisenstraße No. 755 ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine aufs feinste möblirte Stube in der Oberstadt ist sogleich oder zum 1sten Juni an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Adr. sub A. 16 in der Zeitungs-Expedition.

Klosterhof No. 1131 sind parterre 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör zum 1sten Juli, auch noch früher, zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Aschgeberstraßen- und Kohlmarkt-Ecke No. 708 ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern rc. sogleich zu vermiethen.

Rosengarten No. 305 ist die aus 8 heizbaren Piècen bestehende bel Etage, dabei Pferdestall und Wagenremise, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Eine Parthie leere Schwefelsäure-Ballons suchen wir zu kaufen.

Doebel et Eickhoff.

Morgen Freitag, den 19ten Mai,

große Vorstellung.

Zum Schluß: der Taubenhändler. Anfang 6 Uhr.
H. Eisfeldt.